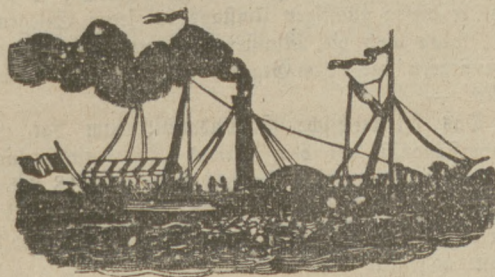


Danziger Dampfboot.

N^o 95.

Montag, den 26. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vertheilungsgasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40 ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau.
H. Albrecht, Tauben-Strasse 34.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Mai und Juni beträgt 20 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 25 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Hiesige können auch pro Mai mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 24. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 139ter Königl. preussischer Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 16,868. 6 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 3007, 18,231, 40,604, 45,474, 47,746 und 49,147. 6 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 733, 16,903, 19,238, 26,214, 85,247 und 88,034.

33 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 342, 7307, 10,432, 11,166, 12,301, 13,082, 13,668, 13,763, 16,219, 17,674, 21,142, 23,512, 23,677, 26,065, 28,846, 30,906, 31,939, 33,712, 35,918, 40,481, 43,560, 44,241, 51,410, 59,789, 60,322, 61,792, 66,274, 66,828, 66,850, 69,856, 71,571, 76,786 und 92,078.

47 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 500, 2213, 5905, 11,134, 14,323, 15,137, 16,992, 17,387, 17,491, 19,990, 20,303, 20,470, 22,238, 26,008, 27,625, 29,557, 32,977, 35,774, 36,270, 37,254, 37,679, 40,590, 44,748, 45,136, 45,512, 48,578, 49,900, 51,408, 52,502, 55,154, 56,518, 57,709, 60,017, 64,406, 64,593, 69,272, 70,571, 74,689, 78,037, 80,410, 80,970, 82,564, 86,126, 89,006, 89,240, 89,398 und 90,732.

62 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 44, 99, 296, 992, 4759, 5681, 9021, 9462, 10,192, 11,682, 11,725, 12,569, 12,955, 13,734, 14,822, 16,890, 20,850, 21,540, 22,778, 25,816, 28,685, 29,518, 30,310, 31,663, 35,315, 35,985, 36,131, 42,369, 45,510, 46,223, 48,177, 48,655, 50,075, 50,448, 51,389, 51,747, 53,348, 53,352, 54,123, 54,132, 55,103, 56,327, 56,427, 56,434, 59,613, 60,091, 62,327, 63,633, 64,058, 64,602, 70,936, 72,904, 71,911, 76,577, 81,718, 83,354, 86,993, 89,364, 90,243, 90,292, 91,158 und 94,916.

Privatnachrichten zufolge fiel der obige Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. nach Stettin bei Schreyer; obige 6 Gewinne zu 5000 Thlr. nach Berlin bei Joseph, nach Magdeburg bei Büchting, nach Breslau bei Steuer, nach Posen bei Schwarz, nach Berlin bei Dettmann u. nach Ebersfeld bei Schubert. — Nach Danzig fiel 1 Gewinn von 2000 Thlrn. auf Nr. 85,247; 3 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 9021, 9462 u. 29,518.)

Telegraphische Depeschen.

Kiel, Sonnabend 24. April.

Die Bundes-Corvette „Arcona“ ist von Danzig hier eingetroffen.

Darmstadt, Sonnabend 24. April.

Die erste Kammer bewilligte in der heutigen Sitzung die vom Kriegsministerium acceptirte Pauschalsumme von 3,066,918 fl. für Militärzwecke, unter Ablehnung des Beschlusses der zweiten Kammer: die Bewilligung von der Vereinbarung des Militär-Pensions-Gesetzes abhängig zu machen. Ein Ministerial-Schreiben, welches der Regierungskommissar verliest, verspricht in Betreff des beantragten Aufschubs der Zahlung erhöhter Löhne und Pensionen bis zum 1. Juli d. J. die Verwendung des Bundeskanzlers bei dem Bundesfeldherrn.

München, Sonnabend 24. April.

Die Kammer hat den Schul-Gesetzentwurf nach Antrag des Ausschusses mit allen gegen 9 Stimmen angenommen.

Wien, Sonnabend 24. April.

Bei der im Reichsrath stattgehabten Debatte über das Volksschulgesetz erklärt Grocholski im Namen der Polen, Tomaz im Namen der Slovenen und Giognelli im Namen der Tiroler, daß sie sich der

Debatte und der Abstimmung über das Volksschulgesetz unter Wahrung des verfassungsmäßigen Standpunktes enthalten werden. Der Präsident lehnt die Vermehrung ab, weil die Zustandbringung des Gesetzes verfassungsmäßig. Hierauf verlassen die Polen, Slovenen und die klerikalen Tiroler den Saal. Bei der fortgesetzten Debatte über das Schulgesetz im Reichsrathe wurden alle angemeldeten Amendements zurückgezogen und der Schulgesetzentwurf selbst fast ohne Debatte in dritter Lesung bei namentlicher Abstimmung mit 111 gegen 4 Stimmen angenommen. Pesth, Sonnabend 24. April.

Die Eröffnung des Reichstages fand heute durch den König statt. Die Thronrede betont, daß die Kraft der Nation auf das große Werk der inneren Umgestaltung zu lenken und das moralische und materielle Gewicht der Nation derartig zu entwickeln sei, daß Ungarn der Flag im Kreise der Nationen würdig ausfalle. Die Thronrede erwähnt ferner die verschiedenen Regierungsvorlagen, betreffend die Gerichtsorganisation, Strafgesetzgebung und Umgestaltung des municipalen Organismus. Sie betont dann weiter die Nothwendigkeit der Reform des Wahlgesetzes, der Magnatentafel, des Pressegesetzes, der Regelung des Vereinsversammlungsrechts, Beseitigung der Feudalrechte. Das Unterrichts- und Steuerwesen, sowie die industriellen Verhältnisse bedürfen einer Regelung. Die Thronrede schließt: Wir stehen allen Schwierigkeiten einer wichtigen Uebergangsperiode gegenüber, von den Traditionen der Vergangenheit das Unhaltbare aufzugeben. Die den neuen Ideen entsprechenden Institutionen müssen geschaffen werden. Der nationale Sinn der richtigen Mäßigung wird den richtigen Weg zu treffen wissen, welcher die Segnungen einer schöneren Zeit entgegenführt. Unsere freundschaftlichen Beziehungen zu den Fremdmächten gewähren die Sicherheit, daß Frieden und Ruhe, welche zur Durchführung der Reformen nothwendig sind, ungestört bleiben werden.

Florenz, Sonnabend 24. April.

Die Untersuchungen, betreffs der Verschwörung in Mailand, haben nachgewiesen, daß sie sich gänzlich auf die Mazzinische Partei beschränkt, ohne daß die Anhänger Garibaldi's sich dabei theilhaftig haben.

Athen, Sonnabend 24. April.

Der König, der Prinz und die Prinzessin von Wales werden heute nach Corfu abreisen, der Prinz Friedrich von Dänemark bleibt, da er erkrankt ist, in Athen.

Madrid, Freitag 23. April.

In der heute abgehaltenen Versammlung der republikanischen Fraction wurden verschiedene Anträge, betreffend die Ausschließung der Bourbonen, ihrer Nachkommen und Seitenverwandten vom spanischen Thron, eingebracht. Ebenso wurde beschloffen, einen Antrag einzubringen, welcher die Befugnisse der Exekutivgewalt einschränkt.

— Sonnabend 24. April. Dem gestern gefaßten Antrage der republikanischen Partei entgegen (siehe vorst. Depesche) beschloffen die Unionisten und Progressisten einen Gegenantrag vorzulegen, worin erklärt wird, daß eine derartige Verathung unstatthaft sei, da die Regierungsform noch gar nicht zur Abstimmung gekommen und die Ausschließung der Königin Isabella vom Thron jetzt eine vollbrachte Thatsache sei.

Paris, Sonnabend 24. April.

Die gestrigen Abendblätter dementiren die Nachricht, daß der Kaiser und die Kaiserin bei der Erbkönigin Isabella zur Tafel gewesen seien. — Der Hof geht während der Wahlperiode nach Fontainebleau.

— Die Legislative genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung das Ordinarium des Budgets, sowie mehrere Positionen des Extraordinariums. Maupas griff die Stellung Rouhers an und behauptete, das Ministerium sei nicht homogen constituirt; gleichzeitig verlangte er die Abschaffung des Staatsministeriums. Nach einer Erwiderung Rouhers wurde der Gesetzentwurf angenommen. — Die Zeichnungen auf die spanische Anleihe nehmen einen günstigen Verlauf.

Brüssel, Sonnabend 24. April.

„Etoile belge“ schreibt der belgischen Regierung die Absicht zu, event. die Entscheidung des Conflicts dem schiedsrichterlichen Spruche der europäischen Mächte zu übertragen.

Kopenhagen, Sonnabend 24. April.

Antklypsend an die Rückkehr des Kriegsministers aus Washington veröffentlicht „Dagbladet“ einen Artikel, welcher die zuversichtliche Hoffnung auf den Verkauf der westindischen Inseln ausdrückt und sich zugleich bedauernd über das wenig rücksichtsvolle Verfahren der nordamerikanischen Regierung äußert. Das Blatt fügt hinzu, daß ein Nichtzustandekommen des Verkaufs wahrscheinlich die Demission Raasbüll's veranlassen würde, welche den Rücktritt des gesammten Ministeriums nach sich ziehen dürfte.

Petersburg, Sonnabend 24. April.

Die heute eingetroffene „Moskauer Zeitung“ befürwortet eifrig das Projekt einer directen Eisenbahnverbindung zwischen Danzig, Mlawa, Warschau und Odeffa. Dasselbe Blatt meldet, daß der Warschauer Banquier Kronenberg, Concessionair für die Warschauer-Terekpolder Linie und zugleich Bewerber für West-Verditsch, mit der Danziger Kaufmannschaft in Verbindung treten will, um den Bau der Bahn von Danzig nach Warschau mit dem der Bahn von West nach Verditsch als vereintes Concessionsobjekt zu betreiben. In Odeffa wirkt das Bankhaus Raffatovitch für das Projekt. Bezüglich der Strecke Romno-Eibau wird Ende nächster Woche entschieden, ob dieselbe mit oder ohne Staatsgarantie zu erbauen sei.

Politische Rundschau.

Bei dem Empfang der Mitglieder der internationalen Conferenz hielt Sr. Maj. der König folgende Rede: Ich habe Mir die Freude nicht versagen können, Sie bei Mir zu versammeln, um Ihnen Meine Anerkennung über den Zweck Ihres Zusammentretens auszusprechen. Hervorgegangen aus den früheren staatlich abgeschlossenen internationalen Verträgen für Neutralisirung der Sanitätspflege im Kriege begrüße Ich freudig in Ihnen auch das Hinzutreten der Freiwilligkeit. Ihre jetzigen Verathungen sind Mir Bürgschaft für die vollständigere Regelung dieser hochwichtigen Angelegenheit, als bisher möglich war. Ich kann nur wünschen, daß der Fall Ihrer Wirksamkeit sowohl in einem Kriege als bei Nothständen des Landes im Frieden noch recht lange, lange nicht eintreten möge. Käme aber solche Heimführung, so hoffe Ich, Ihre Bemühungen von verdientem Erfolg belohnt zu sehen. — Die Conferenz hatte gestern nur eine kurze Sitzung wegen der am Vormittag beabsichtigten Beschäftigung der Charité. Von Langenbeck wurde folgender Antrag gestellt: die neutralen Regierungen sollen den kriegsführenden Staaten eine Anzahl Militärärzte zur Verfügung stellen behufs Hilfeleistung in den Kriegslazarethen. —

In der letzten Sitzung des Bundesraths führte der erste Königl. sächsische Bevollmächtigte, Staatsminister Freiherr v. Friesen, den Vorst. Die Vorlage des Präsidiums wegen Abschlußes einer

Literar-Convention mit Italien wurde dem betreffenden Ausschusse überwiesen. Demnächst wurde die Präsidialvorlage, betreffend den Gesetz-Entwurf wegen des Unterstützungs-Wohnsitzes und über den vom Reichstage beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend die Nichtverfolgbarkeit der Mitglieder der Landtage und Kammern, von den Ausschüssen berichtet.

Bei der Berathung des Reichstags über den Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung der Portofreiheiten im Bundesgebiete, wird nach längerer Debatte die Plenarberatung beschlossen. Es folgt die zweite Berathung über die Militärausgaben und werden dieselben schließlich genehmigt. Bei Titel: „Extrordinäre Besoldungen“ rechtfertigt der Bundes-Kommissar, Obrist Brandenstein, das Vorhandensein eines besonderen sächsischen Kriegsministers im Bundesrat und führt aus, daß derselbe behufs Ueberleitung in die neuen Verhältnisse notwendig sei. —

Von gut unterrichteter Seite wird gemeldet, daß die bisherigen Zeitungsnachrichten über das Project der Zuckerbesteuerung unzutreffend seien; das Project soll vielmehr die Prohibitiv-Eingangszölle und die Differentialzölle auf den für die Siebereien eingehenden Zucker beseitigen, eine Steigerung des Zucker-Verbrauchs durch mäßige Eingangszölle bewirken, und mithin wesentlich die Wünsche des vorjährigen Zollparlaments, betreffend die Reform der Zucker-Besteuerung verwirklichen. —

Nach den Anlassungen eines hochofficialen Berliner Correspondenten unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß das Bundes-Präsidium dem Zollparlament die Taback-, Petroleum- und Gassteuer vorlegen wird; natürlich muß es abgewartet werden, welche Stellung der Zollbundesrath zu diesen neuen Steuern einnehmen wird.

Die Klage über die zukünftigen neuen Steuern ist allgemein. Der Landwirth beschwert sich über die Branntweinsteuer, der Kaufmann über die Börsensteuer, der Tabackmann über die Tabacksteuer, d. h. Jeder klagt gerade über die Steuer, von der er bedroht wird. Aber Keinem von ihnen fällt es ein, gegen die neue Belastung des Volkes durch diese neuen Steuern an sich zu protestiren. Im Gegentheil, der conservative Landwirth ist ganz zufrieden, wenn die Regierung nun auch einmal den Kaufmann, oder den Börsenmann, wie er ihn nennt, tüchtig packt und ihm von seinem angeblich so leichten Gewinne etwas abnimmt, und der Börsenmann hat seinerseits auch nichts dagegen einzuwenden, wenn die Regierung sich durch den Spiritus bezahlt macht. Was geht es ihn an, wenn ein Theil der Brennereien darüber ein- und die Landwirthschaft darüber zurückgeht. Sie handeln Alle nach dem englischen Sprüchwort: „Jeder sorgt für sich selbst, und der Teufel holt sich den Letzten.“ Wer der Letzte ist, ist Jedem gleichgültig, wenn er es nur nicht ist. Wir haben bei dieser Gelegenheit ein recht deutliches Bild der in manchen Kreisen so beliebten Interessenvertretung erhalten und die Regierung kann es sich für die Durchsetzung ihrer Forderungen gar nicht besser wünschen, als wenn die einzelnen Interessenten so sehr die Karren ihres einzelnen Interesses sind, daß sie nicht begreifen, daß Jeder für sich allein viel zu schwach ist, um den Steueranforderungen der Regierung zu widerstehen, und daß, wenn erst Einer den Andern Preis giebt, Einer nach dem Andern herangezogen wird; d. h. daß der Augenblick für jedes Interesse kommen wird, wo es das „letzte“ sein wird. Glücklicherweise haben wir noch keine bloße Interessenvertretung in unserem Reichstage und im Zollparlament, sondern eine Volksvertretung, in denen neben den Vertretern der verschiedenen Interessen auch noch Volkswirthe und Politiker sich befinden, welche sich durch die Klagen der Branntweinbrenner und Runkelrübenzucker-Fabrikanten, der Tabackbauer und Börsenmänner nicht werden beirren lassen. Von diesen Herren ist jeder bereit, den Andern verspeisen zu lassen, wenn er nur selbst noch verschont wird. Die Volkswirthe und Politiker werden vielmehr in erster Linie die Frage erörtern, ob das Volk überhaupt noch mehr von seinem Arbeitsertrage für unproduktive Zwecke abgeben kann, und werden von diesem Standpunkte aus die Frage zur Entscheidung bringen, ob eine weitere Steuerbelastung eintreten soll oder nicht. —

Man ist in den maßgebenden Kreisen Berlins auf Oesterreich wegen der Veröffentlichung der Bismarck-Gold'schen Depesche sehr schlecht zu sprechen. Die Schuld wird, wie es scheint, weniger dem Grafen Beust als direkt dem Kaiser beigelegt, ohne dessen spezielle Gutheißung der Generalstab die Depesche nicht veröffentlichen konnte. Vom diplomatischen Standpunkt aus liegt in der Publikation viel Taktlosigkeit, was eingeräumt werden muß. —

Von Tag zu Tag zeigen sich an dem König von Baiern die Resultate seiner Erziehung und seine Vorliebe für Abgeschlossenheit und Zurückgezogenheit mehr und mehr; jetzt ist es so weit gekommen, daß er, obgleich längst von einem Schnupfen, der ihn längere Zeit daheim gehalten, wieder hergestellt, kaum mehr sich entschließen kann, auszufahren, weil ihm da Leute begegnen, die ihn grüßen und denen er deshalb danken muß. Der Anblick von Menschen ist ihm unangenehm; wo er kann, zieht er sich zurück, und da ihm der Himmel in dem Prinzen Adalbert einen Dank gegeben hat, der vortrefflich dazu taugt, ihn bei feierlichen Gelegenheiten zu vertreten, so benutzt er diesen günstigen Umstand bei jeder Gelegenheit, wenn auch die Minister sich noch so sehr darüber ärgern und es an Gegenvorstellungen nicht fehlen lassen. —

Das österreichische Handelsministerium hat im Einverständniß mit dem Reichs-Kriegsministerium bestimmt, daß Frauenpersonen, welche über 18 Jahre alt sind und ihre wissenschaftliche wie technische Befähigung nachweisen können, ausnahmsweise im Postdienste angestellt werden können. —

Die Lösung der belgischen Frage ist seit dem ersten Beginn der Verhandlungen, also seit länger als sechs Wochen, noch um keinen Schritt näher gerückt und die beiden daran beteiligten Regierungen stehen sich noch immer so gegensätzlich gegenüber wie je zuvor. Die französische Regierung hat freilich schon Manches von ihren ursprünglichen Forderungen abgelassen und besteht namentlich nicht mehr auf den „Kauf“ der Großluxemburger Bahn durch die Ostbahn-Gesellschaft oder auf der „Fusion“ beider Linien. Dagegen aber beharrt sie dabei, in das abzuschließende Uebereinkommen die Bestimmung aufgenommen zu sehen, daß der Betrieb der belgischen Linie den Händen der französischen Gesellschaft anvertraut würde, wenn auch Belgier die Besitzer und Regierer der Concession blieben. —

In Paris disputirt man darüber, ob es eine Demonstration gegen Frankreich sei, daß man bei uns im Reichstage eine Erhöhung der Pensionen für die Veteranen aus den Befreiungskriegen vorschlagen wolle; es werden — in Bezug auf den jüngsten Brief des Kaisers über die Veteranen — ganz merkwürdige phantastische Ideen daran geknüpft. —

In den Pariser Blättern wird noch vielfach die jüngste Rede des Grafen v. Bismarck besprochen und fast sämtliche Organe der Oeffentlichkeit der französischen Hauptstadt sprechen bei dieser Gelegenheit die Meinung aus, daß es die beste Politik für Frankreich sein werde, sich nicht in die deutschen Angelegenheiten einzumischen, weil, wenn es die Unabhängigkeit Deutschlands durch kriegerische Kundgebungen bedrohe, die Südstaaten in die Nothwendigkeit versetzt würden, sich Preußen in die Arme zu werfen. Auf diese Weise würde dann die Einheitsbewegung nur beschleunigt werden. So werden die Franzosen sich denn wohl allmählig in das hineinfinden, was sie doch nicht ändern können. —

In Rom dauert die große jesuitische Vorbereitungsarbeit zum Concil fort. Man fertigt Listen der „guten“, der „zweifelhaften“ und der „schlechten“ Bischöfe an, und man nimmt schon Maßregeln, die zweiten zu gewinnen und die letzteren zu beseitigen. Wenn diese ungeheure Arbeit beendet sein wird, dann kann man den Zusammentritt des Concils für sicher halten. —

Wie mächtig die Korruption in den Regierungskreisen Amerikas war, geht aus der neuerdings gemachten Entdeckung hervor, daß im Finanzministerium 2700 Personen angestellt sind, während gesetzlich deren Zahl auf 1700 normirt ist, die übrigen 1000 haben von Jahr zu Jahr ihren Gehalt bezogen, ohne dazu jemals gesetzlich berechtigt gewesen zu sein. Rücksichtslos — so lesen wir aus amerikanischen Blättern — führt General Sherman die Ersparnisse im Heere durch. Seine neue Ordre, nach der die vielen Infanterie-Regimenter mit einander so sehr verschmolzen werden sollen, daß nur 25 Regimenter übrig bleiben, und nach welcher anderweitige Reduktionen im Armeewesen einzutreten haben, macht vielen der Herren Offiziere große Schmerzen. Schaarenweise kommen sie in das Hauptquartier gelaufen, um irgend eine Modifikation zu ihren Gunsten durchzusetzen. Aber General Sherman hat einen Eisenkopf, bei dem hilft kein Schwadroniren, kein Bitten, kein Flehen, kein Trozen auf das errungene militärische Verdienst, auf das auf dem Schlachtfelde vergossene Blut. Zu einem dieser Offiziere sagte Sherman: „Ich will alle Offiziere, die ich nur entfernen kann, aus dieser Stadt hinausjagen. Sie verschlechtern ihre Sitten; je schneller Sie von hier fortkommen, desto besser.“ Die Offiziere, die da

glaubten, daß sie unter der neuen Administration recht weich gebettet werden würden und sich jetzt in ihren Erwartungen getäuscht sehen, sind über General Sherman sehr ungehalten. Sie glauben, daß man sie, nachdem sie für die Nation gekämpft und geblutet haben, sehr schäbig behandelt. Sherman läßt sich durch alle diese Unzufriedenheitsäußerungen nicht beirren. Er geht von der Ansicht aus, daß alle jene Offiziere durch das Princip des lautereren Patriotismus dazu getrieben in den Kampf gegangen sind und daß die Tugend ihren Lohn in sich selbst finden muß. Uebrigens welchen Lohn erhalten denn die Hunderttausende von Privaten, die ebenfalls auf den Schlachtfeldern der Nation gekämpft und geblutet haben. —

Locales und Provinziales.

Danzig, den 26. April.

— Vom Jahre 1866 bis zum Schlusse des Jahres 1868 hat nach der vorliegenden Liste die Bundesmarine einen Zuwachs von 3 Panzerschraubenfregatten, 1 Panzerkorvette, 1 gedeckten Schraubenkorvette, 1 Glatdeckkorvette, 1 Feuerschiff und 1 Schiffsjungenbrigg erhalten, wobei zu bemerken, daß der Bau der letztern beiden Schiffe, so wie der Glatdeck- und der Panzerkorvette erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1868 begonnen hat, diese Schiffe auch noch nicht vom Stapel gelaufen sind. Auf den Bau aller dieser Schiffe, deren Ausrüstung, Bewaffnung u. s. w. von 1866 bis ult. 1868 die Summe von 7,227,198 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. verwendet worden, wovon auf das Jahr 1868 allein 1,015,728 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. kommen, und unter dieser letztern Summe befinden sich nur 57,843 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf. für die noch nicht vom Stapel gelaufenen Schiffe. Rechnen wir sie hinzu zu den Baukosten der übrigen 43 Schiffe der Marine mit 7,434,127 Thlrn. 3 Sgr. 1 Pf., so stellt sich ein Gesamtaufwand für Bau, Ausrüstung, Bewaffnung u. s. w. von 14,661,325 Thlrn. 9 Sgr. 11 Pf. heraus, wozu noch 1,103,192 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf. an Reparatur- resp. Neubeschaffungskosten kommen. Die Summe ist übrigens nur annähernd richtig, denn in der uns vorliegenden Liste sind weder Baukosten noch Kaufpreise angegeben 1) für den früheren Postdampfer, jetzt Aviso „Preussischer Adler“, dessen Umwandlung für Kriegszwecke 28,652 Thlr. gekostet hat; 2) für die Segelfregatte „Thetis“ (von der Englischen Regierung angekauft); 3) und 4) für die Segelfregatte „Gefan“ und für das Wachschiff „Barbarossa“ (beide von der Deutschen Marine angekauft) und 5) für die Segelbrigg „Hela“, beiläufig das älteste Schiff der Bundes-Marine, denn es ist 1853 vom Stapel gelaufen. Sämmtliche 51 Schiffe tragen zusammen 493 Geschütze, sie haben ausschließlich der noch nicht vom Stapel gelaufenen Schiffe zusammen 8625 Pferdekraft und 47,197 Tons Gehalt. — Die meisten Reparaturkosten hat bis jetzt die „Arkona“ verursacht, nämlich 263,064 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf., während auf ihren Neubau u. s. w. 563,674 Thlr. verwendet worden sind. Dann kommt die „Gazelle“ mit 106,975 Thlrn. Reparatur- u. Kosten bei einem Kaufpreise von 588,853 Thlrn. Die „Arkona“ ist 11 Jahr alt, die „Gazelle“ 9½ Jahr. Von den 22 Kanonenbooten sind im Jahre 1860 allein 18 vom Stapel gelaufen. — Auf den Hafenbauten an der Jahde sind von 1855 bis ult. 1868 zusammen 9,632,421 Thlr. verwendet worden. — Die Versuche mit Bäckereien an Bord der Schiffe werden fortgesetzt; es liegen jetzt schon 6 verschiedene Vorschläge vor.

— Das Panzerschiff „König Wilhelm“ kostete bis Schluß des Jahres 1868: 2,702,438 Thlr., und rechnet man hierzu noch die fehlende Bewaffnung mit 23 Geschützen, so dürfte sich der Preis ppt. auf 3½ Mill. Thlr. stellen.

— Für den Fall, daß es gelingen sollte, die noch in der Ausführung begriffene Armirung der neuen Panzer-Fregatte „König Wilhelm“ bis Ausgang Mai oder Anfang Juni zu beenden, gilt es als gewiß, daß sich der für diesen Zeitpunkt angelegten feierlichen Einweihung des Jahdehafens, welcher bekanntlich Se. Majestät der König in Person beizuwohnen beabsichtigt, ein Besuch des Monarchen auf dem norddeutschen Panzergeschwader und eine genaue Inspection der Schiffe desselben anschließen werden.

— Der preussische Aviso-Dampfer „Coreley“, dessen Rumpf sich in einem sehr schadhaften Zustande befindet, wird, wie aus Bremen berichtet wird, jetzt öffentlich zum Verkauf ausboten.

— Wer sich der lauten und schmerzlichen Klagen aus dem Jahre 1866 erinnert, daß die militärischen Behörden nicht im Stande gewesen sind, die Listen

der im Kriege gefallenen und verwundeten Soldaten binnen Kurzem zu veröffentlichen, wird mit Befriedigung die Mittheilung aufnehmen, welche von der preussischen Regierung der jetzt eröffneten internationalen Konferenz der Vereine zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger gemacht worden ist. Es ist demzufolge beschlossen, daß in Zukunft sofort bei der Mobilmachung jedem Militär vom General bis zum Gemeinen eine Erkennungs-marke eingehändig werde, welche die Feststellung der Identität der Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen erleichtern soll.

Nach den Bestimmungen zur Ausführung der die Landwehr zc. betreffenden Verordnungen findet bekanntlich eine Sonderung der Landwehr in zwei Aufgebote fortan nicht mehr statt, so daß die Landwehrmänner, welche nach der früheren Bestimmung zu der Landwehr zweiten Aufgebots gehört haben würden, jetzt ihre Gesuche um Berücksichtigung ihrer Familien- und häuslichen Verhältnisse bei einer etwaigen Mobilmachung des Heeres gleich den übrigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes bei den Ortsvorständen ihres Aufenthaltsortes anzubringen haben. Vorschriftenmäßig darf in jedem Kreise jedoch die Zahl der hinter den letzten Jahrgang der Reserve zurückgestellten Mannschaften zwei Prozent der Reserve, die Zahl der hinter den letzten Landwehr-Jahrgang zurückgestellten Mannschaften drei Prozent der Reserve und Landwehr nicht übersteigen.

Der Vorstand und die Repräsentanten der Kirche St. Marien haben beschlossen, das dem Hospital von Allenengel gehörige, in der Nähe der neuen Kirchhöfe belegene Stück Land zur Anlage eines Kirchhofes zu erwerben. Der neue Petri-Kirchhof wird, wie man hört, in den Besitz der Kirche St. Barbara übergehen.

In den Treibhäusern des Herrn Dr. Schuster hieselbst blüht seit einigen Tagen eine Philodendron-pertosa. Die Blüthe ist weiß, ins gelbliche übergehend, an den Rändern grünlich gefärbt, ähnt in Größe und Gestalt einer halbtheiligen geblühten Melone und hat eine große, am äußersten Blüthenrande sitzende, einem grünen Tannenzapfen ganz ähnliche Pistille von gelblich-weißer Färbung, an welcher die Staubfäden sich befinden. Wie man erfährt, ist diese in Südamerika heimische Pflanze am hiesigen Orte noch niemals zur Blüthe gekommen und dies nur der sehr großen Pflege und kunstgemäßen Behandlung des Herrn Besitzers zuzuschreiben, welchem unsere Botaniker und Blumenfreunde dadurch zum großen Danke sich verpflichtet fühlen.

Bei der vorgestrigen Kanton-Revision wurde ein auf dem Heumarke wohnender Musiklehrer gemustert. Es fiel auf, daß derselbe keinen Augenblick stillstand, er bewegte sich hin und her, obwohl ihm dies wiederholt untersagt war. Als man ihm indeß näher trat, bemerkte man, daß er mit einer ungeheuren Menge Ungezieser behaftet war, und diese kleinen Thierchen übten in ihrer Gesammtheit so viel Kraft aus, daß sie die schaukelnden Bewegungen des Musiklehrers gegen dessen Willen herbeiführten. Derselbe wurde sofort dem Arbeitshause zur Reinigung überwiesen.

Heute Nachmittag machte ein Milchhändler in der Sandgrube die Entdeckung, daß sein Dienstmädchen ihn bestohlen habe. Während derselbe forsting, um einen Polizei-Beamten herbeizuholen, ergriff das Mädchen eine Schnur und hing sich daran auf. Sie wurde aber bald darauf entdeckt, abgesehen und wieder zum Leben gebracht, wonächst heftige Krämpfe sich bei ihr einstellten. Sie wurde nach dem Lazareth gebracht.

Die Kämpfe, auf welcher sich gegenwärtig die Grottk'sche Schiffswerft befindet, soll im Laufe dieser Woche vollständig geräumt werden, da in nächster Zeit mit der Anlage der Pumpstation auf derselben vorgegangen werden soll.

Gestern früh fiel, als das Schiff „Elise“, Capt. Wockensoth, von der Wöwenschanze in den Hafen von Neufahrwasser segelte, um in See zu gehen, dessen Halbmann Joh. Carl Frdr. Eisenbein aus Neufahrwasser durch einen Fehltritt vom Schiffe in die Weichsel und ertrank. Eine Stunde darauf wurde seine Leiche gefunden.

Am 23. d. wurde in der Lacke zu Steegnerwerder die Leiche des Dienstknechts Joh. Aug. Börgens, entkleidet, aufgefunden. Wahrscheinlich hat derselbe beim Baden durch Schlagfluß den Tod gefunden.

Prof. Ludwig Gardt's

zweiter Vortrag „über Robert Schumann und das junge Deutschland in der Musik“, ebenfalls vor einem ansehnlichen Publikum gehalten, wurde eingeleitet durch interessante Gruppierungen aus der Geschichte der Musik und der Literatur, indem er in geistreicher Weise Gottschub und Mattheson, Klopstock und Bach,

Lessing und Gluck, Wieland und Haydn, Goethe und Mozart, Schiller und Beethoven combinirte und eine Fülle der überraschendsten Aehnlichkeiten aufstellte. Die beiden letztgenannten waren es, welche über sinnliche Schönheit und subjectives Ergötzen hinaus in ihrer Kunst zu höheren allgemein-menschlichen Zielen strebten und so die ersten Steine für eine höhere wahrhaft menschenwürdige Kunst legten. Dieses Streben, entstanden und gewachsen in einer politisch-erbärmlichen Zeit, wird zunächst verkörpert in den Musik-Romantikern Weber, Spohr, Marschner, F. Schubert, dann noch mehr in dem befreundeten Zweigestirne Fel. Mendelssohn und Rob. Schumann. Der Herr Rebner gab nun eine ausführlichere Darstellung seines einfachen äußeren und seines so wichtig und bei seiner Individualität so bedeutsamen inneren Lebens, indem er an die successive Benennung seiner Werke zugleich die Geschichte ihres Werdens und sein ganzes Wollen knüpfte. Traurig genug, daß sich von seiner Geburt an das Wort Wahnsinn an die Gesichte und Leistungen des Componisten knüpfte, und dieser angeborene Wahnsinn ihn nie auf lange Zeit verließ, um ihn zuletzt ganz zu verderben! Noch steht die Frage offen über den Werth der Schumann'schen Musik für die Zukunft, noch sind die Chancen für seine Apotheose mindestens eben so zweifelhaft, wie bei Rich. Wagner oder Liszt, und der Herr Rebner hat dieselbe mit Bestimmtheit weder aussprechen können, noch mögen. Ist wirklich, wie Schumann's nicht gar zahlreiche Verehrer meinen, seine Compositionsweise ein Anfang zu einer edleren, höheren, esoterischen Musik, zu einer ergreifenden Darstellung des ganzen Menschen in allen seinen geistigen Erscheinungen? Ist wohl (so fragen Andere) der von Irnsinn besangene Componist, der Sohn eines schwermüthigen Vaters und einer phantastischen Mutter, der Bruder mehrerer in Wahnsinn gestorbener Geschwister, der in sich gekehrte, zum Umgang mit der Außenwelt untaugliche und zur directen Einwirkung ungeschickte Mann, der lange ungeschulte, im Jergarten der Phantasie frei umherlaufende, von Dizarterie und Ueberladung fast überall strobende und ohne Programm oft ganz unverständliche Componist, — wirklich der musikalische Messias, dessen die Kunst zu harren hatte? That is the question!

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Am 13. März d. J. sollte zu Langefuhr in dem Thiel'schen Schanklokale die Lohnzahlung an die bei dem Eisenbahnbau beschäftigten Arbeiter Seitens des Bauaufsehers Scheurig erfolgen. Die Arbeiter verlangten einen höheren Lohn und tumultirten dergestalt, daß Scheurig und der hinzugekommene Gens'darm Rudolph das Lokal verlassen mußten und von ihnen beschloffen wurde, die Auszahlung in der benachbarten Schmiede vorzunehmen. Auf dem Wege dorthin umringelten die Arbeiter sie tobend und schreiend. Einer derselben, der Arbeiter Friedr. Aug. Janzen aus Neuschottland, sprang auf Scheurig zu und verfeigte ihm mit einem dicken Knüttel einen Schlag von hinten über die Schulter. Dann erhielt derselbe noch mehrere Spatenhiebe von Anderen, die er nicht angeben kann, sowie von dem Arbeiter Michael Höffe von hier mit einer Bierflasche einen Schlag in das Gesicht, welcher eine tiefe Wunde neben dem rechten Auge hervorrief. Der Tumult war so groß und hatte einen so gefährlichen Charakter, daß zur Herstellung der Ruhe ein Detachement Husaren aus Langefuhr requirirt werden mußte. Die Verletzungen, welche Scheurig erhalten hat, waren nur leicht, und ist er in Folge derselben nicht arbeitsunfähig gewesen. Der Gerichtshof verurtheilte Janzen und Höffe zu 6 Monaten Gefängniß. 2) Die verehel. Vicuatienhändler Barbara Fuchs, geb. Münz von hier, hatte im Laufe des verfloffenen Jahres von der verehel. Tapezierer Schelowski ein Saß Bett in dem Werthe von 10 Thalern gegen ein Darlehn von 10 Thln. und 1 Thlr. Zinsen in Pfand genommen. Als die verehel. Schelowski später einen Theil des Darlehns zurückzahlen und dafür einen Theil der Betten zurückhaben wollte, weigerte sich die Fuchs zur Annahme der Abschlagszahlung, verlangte vielmehr den vollen Betrag von 11 Thln. Es hat sich später herausgestellt, daß die Fuchs die Betten verkauft hat. Dies giebt sie mit der Behauptung zu, die qu. Betten von der Schelowski nicht in Pfand genommen, sondern gekauft zu haben, was indeß dem Beweise gegenüber unwahr ist. Der Gerichtshof verurtheilte die Fuchs wegen Unterschlagung zu 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust. 3) Der Arbeiter Johann Kornowski aus Gmaus wurde im März v. J. von dem Schiffscapitain Gauß, Führer des Schiffes „Litania“ als Koch und Junge zur Reise nach Sunderland geheuert, entließ aber schon nach 1½ Tagen mit einem erhaltenen Heuer-Vorschuß von 18 Thln. Er erhielt dafür 14 Tage Gefängniß. 4) In der Nacht vom 3. zum 4. Januar d. J. brannte das dem Tischlermeister Huebner in St. Albrecht gehörige Wohngebäude herunter. Die während der Feuersnoth geflüchteten Sachen waren unweit der Brandstelle aufgestellt, darunter ein Klappstuhl im Werthe von 2 Thln., welchen der Arbeiter August Herrmann in St. Albrecht während der Feuersnoth weggestohlen hat. Unter Annahme mildernden Umstände wurde Herrmann zur geringsten Strafe von 6 Monaten Gefängniß, Interdiction und Polizei-Aufsicht verurtheilt.

5) Im October 1867 lehrte in dem Gasthause zu Herzberg der Handelsmann Gerbatowski aus Zellgosh, Kreis Dr. Stargardt, mit einer Fuhre hölzerner Schaufen ein, von denen ihm demnächst 18 Stück durch die Einwohner Stellmacher und Sohn, Krause, Alex. Malinowski und Knechte Andreas und Frdr. Komrowski aus Herzberg gestohlen wurden, was dieselben zugestehen. Stellmacher Sohn erhielt 2 Tage, Frdr. Komrowski 10 Tage, die übrigen Angeklagten je 1 Woche Gefängniß. 6) Die unehel. Henriette Schille von hier hat dem Vogelaußstopfer Böhl von hier etwas Stielwolle, einige Knöpfe zc. gestohlen und erhielt dafür 1 Woche Gefängniß. Dieselbe Strafe erhielt 7) der Arbeiter Aug. Petrowski von hier, weil er dem Zimmermstr. Hoffmann ein Stück Kreuzholz gestohlen hat; 8) der Arbeiter Aug. Fieglau aus Naglauer Grund wegen Diebstahls an einem dem Kaufmann Borowski hieselbst gehörigen Sleeper und Annahme eines falschen Namens; 9) der Arbeiter Andr. Dschewski aus Gütlland wegen Diebstahls an 3 dem Pächter Jagielski dafelbst gehörigen Dielen; 10) die Einwohner Joh. Schink und Cornel. Ebbau in Bestau wegen Unterschlagung von 2 Scheffeln 10 Mezen Weizen, welche sie angeblich gefunden haben, und 11) der Arbeiter Aug. Ferd. Ritsch von hier wegen wörtlicher Beleidigung des Wachtmanns Krüger. 12) Die Arbeiter Albert Silbermann und Gust. Zimmermann von hier haben gekündlich 2 Stücke Rugholz dem Marine-Fiskus gestohlen. Ersterer erhielt 1 Woche, letzterer im wiederholten Rückfalle 6 Monate Gefängniß, Interdiction und Polizei-Aufsicht. 13) Der Arbeiter Carl Ewert aus Nideiswalde wurde wegen wiederholten Taubendiebstahls zu 1 Monat Gefängniß und Interdiction verurtheilt.

Bermischtes.

Prinz Karl von Preußen hat in Paris das Bett entdeckt und angekauft, auf welchem sein Vater, König Friedrich Wilhelm III., im Jahre 1815 in Paris schlief. Dasselbe ist aus Eisen, nicht sehr luxuriös ausgestattet, jedoch sehr lang und breit.

Die Geschäftsreclamen, dieses in England geborene und in Frankreich groß gegogene Kind der Industrie, bürgert sich auch in Deutschland immer mehr ein und tritt in einem wahren Bajazzogewande auf. Dies zeigt dem aufmerksamen Beobachter wieder die letzte Leipziger Ostermesse. So eine Straßenecke Leipzigs ist bunter als die Jacke eines Harlekins von Zetteln und Plakaten in allen Größen und Farben und bietet eine wahre Blumenlese raffinirter Reclamen. Da hemmt den Schritt der arglos Vorübergehenden z. B. die mit großen armstarken Lettern gedruckte: „Ein Duell“, auf einem riefigen feuerrothen Plakate stehend. Man bleibt stehen, um die entsetzliche Mordgeschichte zu lesen, was aber findet man darunter? „Ein Duell — ist verboten, nicht aber die Concurrenz der Billigkeit, in der die unterzeichnete Firma unübertroffen dasteht. Darum . . .“ Oder mit dicken fetten Buchstaben prangt dort an einigen Ecken der geheimnißvolle Mahoruf: „Fünf Minuten Aufenthalt!“ Wer dies sieht, bleibt unwillkürlich stehen, und wenn er noch so eilig hätte. Was was eröffnet ihm die darunter befindliche kleine Schrift? „Fünf Minuten Aufenthalt — bloß erfordert die Deaugenscheinigung unseres Waarenlagers, bei dessen Anblick Leute von Intelligenz und Geschmac in Erstaunen gerathen u. s. w.“ Unwillig über diesen unnothigen Aufenthalt eilt man weiter. Aber schon die nächste Straßenecke seffelt uns auf's Neue. „Schredlich, schredlich, schredlich!“ lautet hier ein manns hoher Anschlag. Was wird das sein? Doch kein Raubmord oder Mordmord? Keineswegs! Der Schrecken ist noch zu ertragen. Levi Meyer und Sohn, zur Zeit in Leipzig, Fabrikanten aus Jüdenhausen, sind die Verbreiter dieser Schauerkunde. Sie schreiben: „Schredlich, schredlich, schredlich — billig müssen wir verkaufen, denn das Lager muß in 14 Tagen geräumt sein.“ So mit tausend Varianten müht sich die Handelswelt, die Aufmerksamkeit der Interessenten anzuziehen und dem Consumenten einen möglichst vortheilhaften Begriff vom Werthe der gelieferten Waare beizubringen. Wenn diese Manipulationen so fortwachsen, wird man bald auch in Deutschland, wie es in Paris schon längst der Fall, die Vorhänge der Theater als Industrieförderungs mittel benutzen und vor den Straßentrottoirs Insertionsgebühren ziehen.

[Leipziger Messbild.] „Riele, geh' und hole doch 'mal ein Päckchen Cichorie, die Herren Messfremden wollen Kaffee trinken!“

[Die Frauen in New-York.] In New-York und Umgegend leben nach dem New-Yorker Journal 75,000 Frauen und Mädchen, die auf ihrer Hände Arbeit angewiesen sind. Ihr Lohn beträgt 2 Dollars 50 Ct. bis 18 Dollars per Woche. Dienstmädchen erhalten die erstere Summe (mit Kost und Wohnung), Redacteurinnen die letztere. Mätherinnen verdienen per Woche vier Dollar 50 Ct.; Schauspielerinnen 15 Doll.; Papierschnitler- und Papiertrager-Verfertigerinnen 5 Doll.; Zeichnerinnen 12 Doll.; Ballettense und Schreiberinnen 6 Doll.; Buchbinderinnen, Seherinnen, Telegraphistinnen und Holzschneiderinnen 10

Doll.; Couvert- und Crinolinenmacherinnen, Bouquetieren, Schneiderinnen, Putzmacherinnen und Schirmverfertigerinnen 7 Doll.; Blumenmacherinnen, Buchhalterinnen und Heferinnen, Pelznäherinnen, Friseurinnen, Hutmacherinnen, Photographistinnen, Silberpolirerinnen und Spielsachen-Malerinnen 8 Doll.; Juwelirerinnen und Schuhmacherinnen 9 Doll.; die Zahl der Doctorinnen in den Vereinigten Staaten ist bekanntlich sehr groß; Postmeisterinnen hat Präsident Grant soeben mehrere ernannt, wir werden demnach in allen Zweigen der Industrie und Wissenschaft Frauen sehr stark vertreten sehen.

[Eingefandt.]

[Die Bürgerversammlung], deren baldiges Zusammentreten kürzlich im Intelligenz-Blatt gewünscht wurde, wolle sich doch auch mit der Frage beschäftigen, ob denn auch Ohra, Stadtgebiet und Altshottland, wo die Wasserleitung durchgeht, sich auch der der Stadt bereitelten Wohlthat werden zu erfreuen haben, oder ob sie bloß das „Nachsehen“ haben sollen. Ohra entbehrt gutes Trinkwasser. Doch man könnte sagen: Ohra gehört nicht zur Stadt, die Drtschaft kann also nicht an der Wasserleitung Theil haben. — Wenn indes einem Gutsbesitzer die Wasserleitung in sein Haus geführt wird, so könnte auch wohl Ohra einen Wasserarm verlangen, natürlich gegen entsprechende Verpflichtungen, ähnlich denen jenes Gutsbesizers. — Nun aber Stadtgebiet, Altshottland, Petershagen, zweifelsohne doch zur Stadt gehörig, werden die Wasserleitung erhalten? Aus Stadtgebiet und Altshottland sitzen Stadtverordnete in der Stadtverordneten-Versammlung. Diese Stadttheile werden doch auch ihr Theil zur Verzinsung und Amortisirung der Anleihe beizutragen haben. Da wäre es denn wohl in der Ordnung, daß sie auch an der Wasserleitung Theil hätten, um so mehr als sie derselben, nicht wie Schildis oder Langefuhr, fernab liegen, sondern unmittelbar vor ihr berührt werden. — Da man bei der Röhrenlegung nicht wahrgenommen, daß Abzweigungen nach den genannten Orten stattgefunden, so wird obige Frage hiemit der Deffentlichkeit resp. der Bürgerversammlung übergeben, ingleichen die, ob nach dem schwarzen Meere und der Sandgrube ein Zweigrohr hinkommt.

[Eingefandt.]

Zum Interesse solcher Personen, die sich gerne bei anerkannt soliden Geldverloosungen betheiligen, wird hierdurch auf die Annonce der Herren S. Steindecker & Comp. in Hamburg aufmerksam gemacht. Dieses Haus hatte jüngst wiederum die bedeutendsten Gewinne ausbezahlt und es ist eine bekannte Thatsache, daß Sebermann stets prompt, reell und discret bedient wird.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Staats-Prämien-Loose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Das wegen seiner Pünktlichkeit bekannte Bankhaus Adolph Haas in Hamburg ist Sebermann auf's Wärmste zu empfehlen.

Meteorologische Beobachtungen.

25 12	339,01	+ 13,9	D. flau, hell u. schön.
26 8	340,61	10,2	N. do. do. u. wolfig.
12	340,70	12,2	N. do. do. do.

Markt-bericht.

Danzig, den 26. April 1869.

Die brieflichen Nachrichten aus England bestätigen, daß bei Fortdauer des schönen Wetters ein weiterer Preisfall zu erwarten ist und Müller darum nur den nöthigsten Bedarf kaufen. Unser Markt bleibt demnach ferner in stauer Stimmung, jedoch gelang es heute bei mäßiger Ausstellung 180 Last Weizen abzusetzen, und Preise gegen Sonnabend abermals 5 pr. Last zu drücken. Feiner gläserner und weißer 133/34. 131^{1/2} ist 480; hübscher hellbunter 131. 129^{1/2}. 465; 133. 132. 131. 130^{1/2}. 460; bunter 128/29^{1/2}. 455 pr. 5100 ^{1/2} verkauft.

Roggen flau und billiger; 130^{1/2}. 366; 127^{1/2}. 363; 125/26. 125^{1/2}. 360; 124/25. 124^{1/2}. 357. 354; 122. 120^{1/2}. 352. 350 pr. 4910 ^{1/2}. Umsatz 30 Last.

Gerste unverändert; kleine 111/112. 110/111^{1/2}. 330 pr. 4320 ^{1/2}.

Erbisen weichend; nach Qualität 367. 364. 350 pr. 5400 ^{1/2} bezahlt.

Kleefaat weißes 15, rothes 11^{1/2} pr. 100 ^{1/2} abgelegt.

Course zu Danzig vom 26. April.

	Brief Geld gem.
London 3 Monat	6.23 ^{1/2} — 6.23 ^{1/2}
Hamburg 2 Monat	150 ^{1/2} — 150 ^{1/2}
Westpreussische Pfandbriefe 4 ^{1/2} %	88 ^{1/2} — —
Danz. Privatbank-Actien	105 — —

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Die Kaufleute Hirsch n. Fam. a. Elbing, Jäger a. Paris, Mackay a. Grapenwoth, Bezold u. Mudra a. Berlin u. Dörmeyer a. Leipzig. Student v. Eitros a. Pests.

Hotel du Nord.

Rittergutsbes. Böhm a. Fittschau. Die Gutsbes. Wannow a. Neutrügerskämpe u. Frau v. Wyschekta a. Jarin. Frau Marine-Ingenieur Zeising a. Kiel. Die Kaufleute Wolters a. Hannover u. Rad a. Leipzig. Hr. Volkmann n. Fam. a. Thorn.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufleute Lebram, Schreuer, Rosenbaum u. Bodenhein a. Berlin, Goldschild a. Breslau, Aronsohn a. Hamburg, Pinner a. Birnbaum, Claassen a. Liegenhof u. Leiser a. Thorn. Buchhalter Thran a. Königsberg. Schiffs-Capt. Kopind a. Kauden.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Dreßler a. Dessau, Probstian a. Stettin, Schmidt a. Schwilke, Springer, Steindorf u. Kaufmann a. Berlin, Gonsbrud u. Sandberg a. Breslau u. Boden- burg a. Leipzig.

Walters Hotel.

Ober-Zollrath Baron v. Aufseß a. Königsberg. Schäfer-Director Ködiger a. Sternberg. Die Gutsbes. Prohl a. Zugdam u. Prohl n. Gattin a. Hohenstein. Domainenpächter Ingersleben a. Königsberg. Geometer Kopsch a. Eoltyn. Die Kaufl. Voigt a. Brandenburg u. Roth u. Hinge a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Rittergutsbes. Piep a. Marienau. Die Kaufleute Abrahamssohn a. Berlin, Straben a. Düsseldorf, Kleinau a. Braunschweig, Hirschel a. Leipzig u. Bahl u. Marschall a. Frankfurt a. M.

Hotel de Thorn.

Kgl. Ober-Ammann Bieler a. Bankau. Rittergutsbes. Hauptmann Hevelke n. Gattin a. Warzenko. Gutsbes. Rip a. Kriestofel. Lieut. Schmitts a. Herren- grebin. Die Kaufl. Corvinus a. Magdeburg, Schumacher a. Braunschweig, Holzendorf a. Artern u. Burchard a. Bremen. Segelmachermstr. Knaack a. Neufahrwasser.

Die Königl. Preuss. Regierung gestattet das Spiel der Frankfurter Lotterie.

Glück auf nach Hamburg!

Als eines der vorteilhaftesten und solidesten Unternehmen empfiehlt unterzeichnete Bankfirma die vom Staate genehmigte und garantierte große neue

Staatsprämien-Verloosung von 1 Million 390,000 Thaler, deren Gewinnziehungen schon am 10. Mai beginnen.

Es werden nur Gewinne gezogen. Die Hauptpreise sind:

- Thaler ev. 100,000; 60,000; 40,000; 20,000; 12,000; 2 à 10,000; 2 à 8000; 2 à 6000; 2 à 5000; 4 à 4000; 3 à 2500; 12 à 2000; 23 à 1500; 105 à 1000; 158 à 400; u. in Allem 22,400 Gewinne.

Gegen Einlösung oder Nachnahme des Betrages verleihe ich Original-Staats-Loose (keine Promessen) für obige Ziehung zu folgenden planmäßigen, festen Preisen!

Ein Ganzes 4. — Ein Halbes 2. — Ein Viertel 1 unter Zusicherung promptester Bedienung. — Verloosungsplan, sowie nach jeder Ziehung die amtliche Liste wird ohne weitere Berechnung übersandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden ausgeführt.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll und direct zu wenden an das mit dem Verlaufe obiger Loose beauftragte Großhandlungs-

Adolph Haas,

Staatseffektenhandlung in Hamburg. Die meisten Haupttreffer fallen gewöhnlich in mein Debit, und habe ich dieses Jahr wieder den allerhöchsten Gewinn persönlich ausbezahlt.

An- und Abmelde-Scheine sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Die Herberge zur Heimath, Danzig, Gr Mühlgasse 7. bietet allen Wanderern ein reinliches Lager, gute Kost, sowie den Arbeit Suchenden nach Kräften Rath und Hülfe.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 27. April. (Letzte Abonnements-Vorstellung.) „**Lucrezia Borgia.**“ Große Oper in 3 Acten von Felix Romani. Musik von Donizetti.

Mittwoch, den 28. April. (Abonn. susp.) **Benefiz für Frau Rosa Spitzeder: Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen.** Kinderkomödie in 3 Bildern von E. A. Görner.

Die Ostsee-Fischerei-Gesellschaft empfiehlt:

Große geröstete Neunaugen in halben und ganzen Schodfässern, frische, geräucherte und marinirte Lachse, Kräuterberinge und russische Sardinen, frischen, zarten Cabljau und Stockfische, sowie frische, lebende Fische, als: Karpfen, Hechte, Zander, Breßen, auch versenden solche unter Nachnahme zu billigen Preisen.

Frankfurter und sonstige Original-Staats-Prämien-Loose sind gesetzlich zu spielen erlaubt!

Man biete dem Glücke die Hand!

250,000

als höchsten Gewinn bietet die Neueste große Geld-Verloosung, welche von der Hohen Regierung genehmigt und garantirt ist. Unter 22,400 Gewinnen, welche in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung kommen, befinden sich Haupttreffer von 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 105 mal 2000, 156 mal 1000, 206 mal 500, 300, 200 u.

Jedermann erhält von uns die Original-Staats-Loose selbst in Händen. (Nicht mit den verordneten Promessen zu vergleichen.) Für Auszahlung der Gewinne leistet der Staat die beste Garantie, und versenden wir solche pünktlichst nach allen Gegenden.

Wir haben unsern Interessenten in dieser Gegenb wieder unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen erst am 10. v. M. das große Loos von 127,000 M. ausbezahlt.

Schon am 12. und 13. Mai 1869 findet die nächste Gewinnziehung statt.

1 ganzes Original-Staatsloos kostet Thlr. 4
1 halbes do. " " 2
1 viertel do. " " 1

gegen Einlösung oder Nachnahme des Betrages. Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Aufmerksamkeit aus, legen die erforderlichen Pläne bei und ertheilen jegliche Auskunft gratis.

Nach stattgefundener Ziehung erhält jeder Theilnehmer von uns unaufgefordert die amtliche Liste, und Gewinne werden prompt überschickt.

Man beliebe sich daher baldigst direct zu wenden an

S. Steindecker & Comp., Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Bazar

zum Besten der Herberge zur Heimath.

Concordia, Langenmarkt 15.

Anstellung: 3. Mai, 10 bis 5 Uhr.

Verkauf: 4. u. 5. Mai, 10 " 5 "

Briefbogen mit den Damen-Vornamen

- Adèle — Adeline — Adelsheide — Adelaide — Adolphine — Agathe — Agnes — Albertine — Alwine — Alma — Amanda — Amalie — Anna — Antonie — Angelika — Auguste — Bertha — Bernhardine — Betty — Cäcilie — Catharina — Caroline — Camilla — Charlotte — Clara — Clementine — Coléttine — Dorothea — Doris — Elisabeth — Eleonore — Elisabeth — Elise — Emma — Emilie — Ernestine — Fanny — Flora — Franziska — Friederike — Gertrude — Hedwig — Helene — Henriette — Hermine — Hulda — Ida — Jenny — Johanna — Josephine — Julie — Laura — Lina — Luise — Lucie — Malwine — Maria — Marianne — Margaretha — Martha — Mathilde — Minna — Natalie — Olga — Ottilie — Pauline — Rosa — Thekla — Rosalie — Selma — Sophie — Therese — Waleška — Wilhelmine

sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Bekanntmachung. Einer bestraften Person ist eine Serviette, gez. G. 5., abgenommen worden, die sie angeblich im März c. in einer Querstraße gefunden hat. Der unbekante Eigenthümer kann sich binnen 14 Tagen im Polizei-Criminal-Bureau, Hundegasse 114 melden.